

**Kolloquium der externen und internen DoktorandInnen
von Frau Prof. Dr. Hufeisen**

am 23. und 24. August 2010



Xiao Yuan Wang

**Entwicklung einer angemessenen Methodologie im chinesischen DaF-Unterricht
Der kulturadäquate Transfer des kommunikativen Ansatzes in den chinesischen DaF -
Unterricht für Nicht-Germanistikstudierende**

Projektskizze

Mehr kommunikative Kompetenz und Lernerzentriertheit im Fremdsprachenunterricht bzw. Deutsch-als-Fremdsprachenunterricht (Im weiteren Verlauf wird die Abkürzung DaF-Unterricht benutzt.) werden zunehmend von chinesischen WissenschaftlerInnen betont. In der Unterrichtspraxis, besonders im DaF-Unterricht für Nicht-Germanistikstudierende wird dagegen immer noch mit der herkömmlichen Grammatik-Übersetzungsmethode gearbeitet. Hinsichtlich des Imports der DaF-Lehrwerke aus dem deutschsprachigen Raum und der immer häufigeren Lehrerausbildung in deutschsprachigen Ländern wird in meiner Dissertation der übergeordneten Frage nachgegangen, ob die Umsetzung methodischer Prinzipien, die sich in den deutschsprachigen Ländern durchsetzen, in China, wo ganz andere sozio-kulturelle Rahmenbedingungen gelten, möglich oder angebracht sind. Mein zentrales Anliegen soll die präzise Ermittlung der kulturadäquaten Umsetzung der aus dem deutschsprachigen Raum importierten Unterrichtsmethode in den chinesischen DaF-Unterricht sein.

Die Fremdsprachenunterrichtsmethodologie, die ich dabei meine, wird mit dem Begriff „kommunikativer Fremdsprachenunterricht“ bezeichnet. Damit sind alle methodischen Prinzipien zu begreifen, insofern „Kommunikation“ oberstes Ziel ist. Im Fremdsprachenunterricht zumindest in Deutschland ist der Trend zu erkennen, dass die besten Elemente aus vorhergehenden Methoden herausgegriffen und eingesetzt werden, um das oberste Ziel „Kommunikation“ zu erreichen. Der Unterricht ist nicht mehr in der Form der 80er Jahre anzutreffen, sondern stellt einen Mix aus verschiedenen Ansätzen dar, der nach Piepho, einem der Begründer des kommunikativen Ansatzes als „postkommunikative Epoche“ (vgl.: Piepho 1990), auch „neokommunikative“ Phase u.ä. bezeichnet wird.

In der Arbeit möchte ich in erster Linie die gegenwärtige Praxis des Deutschunterrichts für Nicht-Germanistikstudierende an chinesischen Hochschulen auf Grund der existierenden Forschungsliteratur auswerten, die sich im Detail mit der Gestaltung von Unterrichtssituationen bzw. dem Lernstil chinesischer Studierender auseinandersetzt. Der Fokus wird dabei auf den chinesischen Lernstil gerichtet, denn dieser gehört zu den wichtigsten Einflussfaktoren des Fremdspracherwerbs. Wenn der Lernstil mit der Lernumgebung nicht übereinstimmt, kommt es häufig zu Lernschwierigkeiten. Dadurch werden die Leistungsfähigkeit und die Effizienz des Fremdsprachenlernens stark

beeinträchtigt, obwohl Lernende in einer anderen Lernumgebung bessere Lernergebnisse erzielen können. Zu den Faktoren, mit denen die Herausbildung und Beeinflussung von Lernstilen zusammenhängt, zählt die kulturelle Prägung. Durch die Berücksichtigung der kulturellen Prägung wird der Rahmen deutlich, in dem die kulturtypischen Lernstile offenbar sind.

Auf der Grundlage der erforschten landestypischen Gewohnheiten wird dann die aus dem Westen adaptierte neukommunikative Methode hinterfragt und auf die Besonderheiten ihrer Anwendung im chinesischen Kontext eingegangen. Als die zentrale Aufgabe der Arbeit soll diese Methode in der Praxis auf ihre Wirksamkeit hin geprüft werden. In Betracht wird der so genannte „Pilot“-DaF-Unterricht gezogen, der mit einem deutschen Lehrbuch arbeitet und den kommunikativen Ansatz verfolgt. Untersucht soll werden, ob Lernzufriedenheit und Lernerfolg bei chinesischen Studierenden im Vergleich zu traditionellen Unterrichten angestiegen sind. Darüber sollen exemplarisch praktische Auswirkungen untersucht und dargestellt werden. Hier stellt sich eine Reihe von Fragen, welche Schwierigkeiten bei der Durchführung der erprobten Methode auftreten könnten und wie sie aus dem Weg geräumt werden. Welche Strategien stehen zur Verfügung, um die Studierenden zu motivieren, mit der neuen Unterrichtsmethode mitzuarbeiten? Es ist ferner zu fragen, wie sich die chinesischen Studierenden die neue Methode angewöhnen können und auf welche Weise die neu gebildeten Maßregeln habitualisiert werden können. All dies muss konkret beantwortet werden. Zusammengefasst gilt mein besonderes Erkenntnisinteresse daher der Übertragbarkeit vom „neukommunikativen Fremdsprachenunterricht“, der im deutschsprachigen Raum entwickelt und weit verbreitet wird, auf den DaF-Unterricht an chinesischen Hochschulen. Ziel der Analyse ist es, diese aus dem deutschsprachigen Raum übernommene Methode im chinesischen DaF-Unterricht gewinnbringend bzw. mehr erfolgversprechend durchzuführen. Zum Schluss meiner Arbeit werden Konsequenzen und mögliche Strategien in Bezug auf den DaF-Unterricht für Nicht-Germanistikstudierende an chinesischen Hochschulen diskutiert.

Die Erforschung geht vom „Bottom-up“-Verfahren aus. Zuerst soll der kommunikative DaF-Unterricht holistisch und offen betrachtet werden. Daher rücken methodisch qualitative Forschungsansätze in den Mittelpunkt, weil qualitative Forschung einen offeneren Zugang zum untersuchten Gegenstand als standardisierte Forschungsmethoden ermöglicht, bei denen das Design einer Forschung ein festgelegtes normatives Konzept über den zu untersuchenden Gegenstand voraussetzt. Dagegen kann bei qualitativen Zugangsweisen das Neue und Unbekannte vom zu erforschenden Gegenstand entdeckt bzw. zugelassen werden. Auch subjektive Perspektiven der Betroffenen lassen sich dabei berücksichtigen, konkretere Beschreibungen über die Praxis bzw. die untersuchten Phänomene können geliefert werden, wogegen standardisierte Methoden eher objektivistisch vorgehen. (vgl. Flick/von Kardorff./Steinke 2007: 17) Gerade das Prinzip der Offenheit für den Untersuchungsgegenstand und die Erfassung der subjektiven Sichtweisen der Betroffenen rechtfertigen qualitative Forschungsansätze für meine Erforschung. Im Anschluss an die Datenerhebung werden diese empirischen Daten in Bezug auf den Lernstil chinesischer Studierender und im soziokulturellen bzw. institutionellen Kontext interpretiert sowie explorativ behandelt, denn aus handlungstheoretischer Sicht ist sprachliches bzw.

fremdsprachliches Handeln in gesellschaftlicher Wirklichkeit zu untersuchen, individuelle und subjektive Einstellungen bzw. Handlungen sind erst im Rahmen dieser „objektiv“ vermittelnden Bedingungen zu beschreiben und zu erklären.

Ein Fremdsprachenunterricht manifestiert sich nach Grotjahn auf zumindest drei Ebenen – „a) als in einem Zeitabschnitt beobachtbarer Prozess; b) als zu einem Zeitpunkt vorliegendes Resultat (Produkt) beobachtbarer Prozesse; c) als beobachtbares Resultat nicht-beobachtbarer, individueller, mentaler Prozesse“. (2006: 248) Auf Grund dieses Merkmals müssen in meine Erforschung sowohl Produkte des Unterrichts als auch beobachtbare Prozesse konkreter Unterrichtsabläufe sowie nicht beobachtbare mentale Lernprozesse von Lernenden einbezogen werden. Daraus ergibt sich eine methodologische Konsequenz, dass zur Datenerhebung Unterrichtsbeobachtungen an einigen chinesischen Hochschulen mit schriftlichen Fragebögen und Interviews trianguliert werden sollen, die nicht beobachtbare Lernprozesse bzw. Überlegungen von Lernenden erschließen. Mittels dieser Kombination verschiedener Instrumentarien kann der kommunikative DaF-Unterricht an chinesischen Hochschulen unter verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet werden. Die Grenzen einzelner methodischer Zugänge können auch überschritten werden. (vgl. Flick 2007: 313)

Zusammenfassend soll in der Untersuchung das Prinzip verfolgt werden, Mehrdimensionen des kommunikativen DaF-Unterrichts für Nicht-Germanistikstudierende und die subjektive mentale Auseinandersetzung der chinesischen Studierenden mit dieser neuen Unterrichtsmethode im Auge zu behalten, die Untersuchten „in all ihrer Komplexität [zu] erfassen“. (Aguado 2009: 16) Diesem „mehrperspektivisch-methodischen“ Vorgehen wird in der letzten Zeit in der empirischen Fremdsprachenlehrforschung ein größerer Stellenwert beigemessen. Über dessen Vorteile weist Henrici betont darauf hin,

Es sollten möglichst viele Daten aus unterschiedlichen Quellen benutzt werden, um den zu untersuchenden Gegenstand möglichst vielfältig angehen, ‚einkreisen‘ zu können, um die entsprechenden Analysen und Interpretationen aus verschiedenen Perspektiven gleichzeitig abzusichern, d.h. Daten aus möglichst vielen Kontexten sollten herangezogen werden. (2000: 32)

Literaturverzeichnis

Aguado, K. (2009): „Möglichkeiten und Grenzen mehrmethodischer empirischer Fremdsprachenlehr- und -lernforschung“, in: Baumann, B./Hoffmann, S./Curcio, M.-N. (Hrsg.): Qualitative Forschung in Deutsch als Fremdsprache, Frankfurt am Main: Peter Lang, 13-22.

Flick, U./von Kardorff, E./Steinke, I. (2007): „Was ist qualitative Forschung? Einleitung und Überblick“, in: Flick, U./von Kardorff, E./Steinke, I. (Hrsg.): Qualitative Forschung Ein Handbuch, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 13-29.

Flick, U. (2007): „Triangulation in der qualitativen Forschung“, in: Flick, U./von Kardorff, E./Steinke, I. (Hrsg.): Qualitative Forschung Ein Handbuch, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 309-318.

Grotjahn, R. (2006): „Zur Methodologie der Fremdsprachenerwerbsforschung“, in: Scherfer, P./Wolff, D. (Hrsg.): Vom Lehren und Lernen fremder Sprachen: Eine vorläufige Bestandaufnahme, Frankfurt am Main: Peter Lang, 247-270.

Henrici, G. (2000): „Methodologische Probleme bei der Erforschung des Fremdsprachenerwerbs“, in: Aguado, K. (Hrsg.): Zur Methodologie in der empirischen Fremdsprachenforschung, Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren, 31-40.

Piepho, H.-E. (1990): „Kommunikativer DaF-Unterricht heute – Überlegungen zum Einstieg in die ‚postkommunikative Epoche‘“, in: Deutsch lernen 2, 122-142.